



Selbst der noch junge BGS-Rüde ließ sich das Geschirr ohne Probleme anlegen. Bei der Arbeit störte das Müller-Modell nicht

einzusetzen, beschreibt er seine Erfahrungen. „Geht der Hund aber sehr weit oder ist durch kuppertes Gelände nicht anzupeilen, ist man erst einmal ratlos“, weiß Müller. Mit dem GPS-System sei man sicherer, denn es weiß immer auf den Meter genau, wo sich der Hund befindet.

Die Funktionsweise sei eigentlich recht einfach: Der Transmitter des Hundes wird von mindestens drei Satelliten, die die Erde umkreisen, gleichzeitig lokalisiert. Aus den Daten errechnet sich dann die genaue Position des Hundes. Per SMS werden die Koordinaten dem Hundeführer übermittelt. Wie oft der Standort des Vierbeiners abgefragt und damit aktualisiert werden soll,

kann vom Navigator des Hundeführers aus eingestellt werden. Je kürzer die Abfrage-takte sind, desto genauer ist der Nachsuchenspezialist im Bilde. Allerdings erhöht das die laufenden Betriebskosten, denn jede SMS wird abgerechnet. Je nach Mobilfunk-Anbieter variieren die Gebühren.

„Wenn der Hund zweimal an derselben Stelle geortet wird, kann ich davon ausgehen, dass er gestellt hat“, berichtet Müller und nennt einen weiteren Service, den ihm das GPS-System bietet: „Ich kann mich live an den Ort des Geschehens schalten“. Er meint damit den „Live-Call“. Durch ein Mikrofon am Transmitter des Hundes kann der Führer hören, was dieser gerade macht. „Wer seinen Hund kennt, weiß sehr schnell, ob der Hund Standlaut gibt oder noch hetzt“, erzählt Müller. Er könne sich dadurch besser auf die Situation des Schweißhundes einstellen. Der Hundeführer kann sogar im Gegenzug durch Kommandos auf den Hund einwirken, da der Transmitter auch über einen Lautsprecher verfüge. Dies sei aber, so Müller, wenig empfehlenswert, da man nicht bis ins Letzte wissen könne, wie die Lage am Stück sich darstellt.

Wie er nun zu seinem BGS kommt, ist für Horst Müller schnell erklärt: „Der Navigator bietet mir eine so genannte Kompassfunktion. Sie zeigt mir Richtung und me-

geschnallt werden“, führt Müller aus. Dabei könne es passieren, dass die Hetze noch einige Meter geht. In der recht ebenen Lüneburger Heide sei es noch relativ einfach, dem Laut des Hundes zu folgen, beziehungsweise die altbewährte Telemetrie

Global Positioning System

Eine Entwicklung der USA

Das Global Positioning System (GPS) ist ein satellitengestütztes System zur weltweiten Positionsbestimmung, das vom Verteidigungsministerium der USA betrieben wird. Die offizielle Bezeichnung war zu Beginn 1978 NAVSTAR-GPS (Navigation Satellite Timing and Ranging Global Positioning System).

GPS basiert auf insgesamt 24 Satelliten, die die Erde umkreisen und dabei Signale ausstrahlen, die von Empfangsgeräten ausgewertet werden. Erst seit 1995 gilt das System unter Berücksichtigung der Genauigkeit als einsatzfähig.

Heute ist GPS insbesondere zur Navigation in Fahrzeugen nicht mehr wegzudenken. Auch die Vermessung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen wird mit Hilfe des Systems umgesetzt. Nicht zuletzt die mehrfach verschobene Lkw-Maut auf deutschen Straßen sollte mit Hilfe der US-Satelliten realisiert werden.

Vorteil: „Noch am Wagen beziehungsweise am Anschlag kann ich den ersten so genannten Wegpunkt setzen“. Das bedeutet, dass sein Navigationsgerät ihn später auch wieder an den Ausgangspunkt der Arbeit zurückführen kann. Ist eine Nachsuche beendet, geht Müller meist auf direktem Weg zu seinem Geländewagen, ohne den Fahrtenverlauf zurückverfolgen zu müssen. „Das erspart Zeit und Kraft für den Hund und mich“, erläutert der rüstige Rentner. Auch Wundbetten und Verweiserpunkte kann sich Müller elektronisch „merken“, indem er sich Wegpunkte setzt: „Wenn man einmal zurückgreifen muss, ist das sehr nützlich.“

Horst Müller macht etwa 150 Nachsuchen im Jahr mit seiner BGS-Hündin. Als Nachfolger hat er bereits einen elf Monate alten BGS-Rüden in der Ausbildung. Den Großteil seiner Arbeiten absolviert er auf Schwarzwild. Gerade dieser Umstand habe ihn bewogen, über die Anschaffung des GPS-Systems nachzudenken: „Die Wehrhaftigkeit der Sauen sollte man nicht unterschätzen. Da will ich so schnell wie möglich bei meinem Hund sein, wenn er gestellt hat“. Aber auch Rot-Alttiere, die mit den Vorderläufen nach den Schweißhunden schlagen, können gefährlich sein. „Am letzten Wundbett oder wenn das Stück vor einem aufgemüdet wird, muss der Hund